

# Zur Unvereinbarkeit vom 1. Buch Mose und theistischen Evolutionstheorie

*Diesen Artikel haben wir mit freundlicher Genehmigung des impact-Verlages dem Buch „Evolution – Die große Täuschung“ von Ken Ham entnommen. Für diese Zeitschrift war der gesamte Artikel zu lang; wir mussten ihn kürzen. Die Vollversion finden Sie unter [www.kfg.org](http://www.kfg.org). Wir möchten das gesamte Buch herzlich empfehlen.*

**Ken Ham, USA**

Viele Menschen sind der Auffassung, sie könnten die Evolutionstheorie in die Bibel integrieren. Sie meinen, dadurch könne das Leben als Resultat von Gottes Handeln durch einen evolutionären Prozess erklärt werden. Diese Sicht ist als *Theistische Evolution*<sup>1</sup> bekannt, steht jedoch der Schrift vollständig entgegen.

## TOD VOR DEM SÜNDEFALL?

Gemäß der Evolutionstheorie gab es bereits Millionen von Jahren vor dem Menschen Leben und Sterben auf der Erde. Tiere kämpften miteinander, töteten und wurden getötet. Eine Welt ohne Gnade – »eine Natur, rot an Zähnen und Klauen«. Die Geschichte der Evolution ist eine

Geschichte des Todes. Tod gab es »von Anbeginn an«.

Die Bibel spricht deutlich davon, dass der Tod, insbesondere der physische und geistliche Tod des Menschen, erst *nach* der Sünde Adams in diese Welt kam.

In Römer 5,12 schreibt der Apostel Paulus: »... *gleichwie durch einen Menschen die Sünde in die Welt gekommen ist und durch die Sünde der Tod, und so der Tod zu allen Menschen hindurchgedrungen ist, weil sie alle gesündigt haben.*« In 1. Korinther 15,21–22 steht: »*Denn weil der Tod durch einen Menschen kam, so kommt auch die Auferstehung der Toten durch einen Menschen; denn gleichwie in Adam alle sterben, so werden auch in Christus alle lebendig gemacht werden.*« In Genesis 3,22–23 lesen wir: »*Und Gott der HERR sprach: Siehe, der Mensch ist geworden wie unsereiner, indem er erkennt, was gut und böse ist; nun aber –*

*dass er nur nicht seine Hand ausstrecke und vom Baum des Lebens nehme und esse und ewig lebe! So schickte ihn Gott der HERR aus dem Garten Eden, damit er den Erdboden bearbeite, von dem er genommen war.*« Damit er nicht ewig leben konnte, wies ihn Gott aus dem Garten Eden. Mit anderen Worten: Er musste sterben.

Was aber ist mit den Tieren? War der Tod Teil der belebten tierischen Welt? Eine Reihe von Gründen lässt mich annehmen, dass der Tod das Tierreich erst nach dem Sündenfall des Menschen erreichte.

## Starben Tiere schon immer?

Vor dem Sündenfall Adams konnten Tiere nicht sterben, da uns Römer 8 daran erinnert, dass Korruption, Niedergang und Verfall dieser Welt erst mit der Sünde diese Welt »betrat«. Tod von alters her würde implizieren, dass die tierischen Leiber bereits im Garten Eden degenerierten und



# der orie

verwesten. Dies wiederum verträgt sich nicht mit der Beschreibung, dass diese Welt vor dem Sündenfall »gut« war. Jesaja 51,6 sagt uns, dass durch die Sünde »die Erde ... wie ein Kleid veralten« wird. In Römer 8,22 lesen wir, wie wegen der Sünde »die ganze Schöpfung mitseufzt und mit in Wehen liegt bis jetzt«. Damit wird klar, wie die Gesamtheit der Schöpfung, welche alle lebendigen Wesen einschloss, der »Knechtschaft der Sterblichkeit« (Römer 8,21) aufgrund des Fluches über Adams Sünde unterworfen wurde. Mit diesem Fluch begann das Sterben.

Da wir in einer Welt leben, in der alles dem Alter, der Abnutzung und Ermüdung ausgeliefert ist, fällt es uns schwer zu verstehen, wie sich das Altern in einer nicht-gefallenen Welt gestaltete. Die Andeutung einer Ahnung davon erschließt sich aus 5. Mose 8 Vers 4. Gott erinnert das

Volk Israel daran, wie während ihrer Wüstenwanderung »deine Kleider ... nicht zerlumpt [sind] an dir und deine Füße sind nicht geschwollen diese vierzig Jahre lang.« Selbstverständlich ist darin ein außergewöhnliches, ein übernatürliches Eingreifen und Bewahren Gottes bezüglich seines Volkes Israel in jenen besonderen Umständen zu sehen.

In unseren Tagen beobachten wir dies nicht. Unsere Kleider tragen sich ab. Wenn der Herr jedoch irgendetwas schützt und erhält, nutzt es sich nicht ab. Festzuhalten ist, dass vor dem Sündenfall alles »gut« geschaffen und nicht der Abnutzung und Degeneration ausgesetzt war.

**Starben die Tiere nicht, als sie Adam bzw. anderen Tieren als Nahrung dienten?** Auch hier lautet die Antwort „Nein“. Nicht nur den Tieren, auch Adam und Eva wurde von Gott aufgetragen, sich alleine

von Pflanzen zu ernähren (1Mo 1,29).

Tiere wurden nicht von anderen Tieren gefressen. In 1. Mose 1,30 lesen wir, dass sie sich ausschließlich pflanzlich ernährten. Als Gott diese Welt »gut« geschaffen hatte, konnten Tiere nicht andere Tiere rein um des Tötens willen reißen, denn dies würde das Gut-Sein der Schöpfung konterkarieren. Gott, der ein guter Gott ist, würde keine Tierwelt erschaffen, in welcher der Stärkere im Kampf ums Überleben bestrebt ist, den Schwächeren zu eliminieren. Da in der Schöpfung alles »gut« war, konnten weder Mensch noch Tier irgendwelchen Leiden und Krankheiten zum Opfer fallen. In

*»Sollte die Evolution ein Faktum sein, starb Christus grundlos am Kreuz.«*



unseren Tagen zehrt die Krankheit an unseren Körpern, nutzt uns ab, aber das entspricht nicht mehr dem ursprünglichen Zustand.

**Konnten Tiere nicht zufälligerweise sterben?** Auch dies würde einer „guten Schöpfung“ entgegenstehen. Eine solche Frage übersieht die Souveränität, die Herrschaft und Größe Gottes. Wie wir sahen, kann Gott Dinge so bewahren, dass selbst Kleidung sich nicht abnutzt. Vor dem Sündenfall war der Tod gänzlich unbekannt – Gott lenkte und erhielt die Schöpfung vollkommen. Es gab keine Degeneration, keinen Verfall, kein Verderben. Auch der Tod stand ganz außerhalb der Möglichkeiten. Adam war im Bilde des all-umsorgenden Gottes geschaffen, die Tierwelt fiel in seinen Verantwortungsbereich. Er sorgte für die Tiere. Tod und Blutvergießen kam erst als Folge von Gottes Gericht über die Rebellion des Menschen in diese Welt. Der Tod war aber zugleich das „Mittel“, durch das der Mensch erlöst werden sollte. Damit konnte Blutvergießen nicht vor dem Sündenfall stattgefunden haben.

Vor der Sünde Adams wurde kein Blut vergossen: Alles war vollkommen und der Tod war nicht Teil des tierischen Lebens. Adam sündigte jedoch, worauf Gott – gleichsam als Bund mit Adam – den Tod als Lohn für den Ungehorsam festsetzte. Wir lesen dann, wie Gott selbst der Erste war, der Blut vergoss, denn er gab Adam und Eva Felle zur Bedeckung ihrer Blöße (1Mo 3,21). Obwohl uns kein spezifisches Gebot berichtet wird, wissen wir von Abel, wie er *»von den Erstlingen seiner Schafe und von ihrem Fett [ein Opfer darbrachte]. Und der HERR sah Abel und sein Opfer an«* (1Mo 4,4). Offensichtlich war ihm die Notwendigkeit dafür bewusst. Der Schreiber des Hebräerbriefes bemerkt, dass *»ohne Blutvergießen ... keine Vergebung«* (Hebr 9,22) erfolgt.

Gott gab den Menschen nach dem Sündenfall zwei Zusagen: Dass der Mensch als Strafe für seine Sünde sterben wird und dass der Same der Frau der Schlange den Kopf zertreten wird (und sie ihm in die Verse stechen wird). Damit sind Tod und Blutvergießen die Folgen der Sünde; die Strafe, die Christus als der letzte Adam durch sein Sterben und Blutvergießen am Kreuz auf sich nahm, triumphierte durch seine herrliche Auferweckung zur Erlösung des Menschen über den Tod. Sollten Tod und Blutvergießen bereits vor der Sünde des Menschen existiert haben, würde die Botschaft der Erlösung ad absurdum geführt.

Die Evolutionstheorie vertritt die Ansicht, Kampf, Blutvergießen und Tod habe von Anfang an bestanden. Seit Millionen von Jahren kämpfen die Tiere um ihr Überleben – Blut fließt und sie fressen einander als Teil der evolutionären Mechanismen, die den Menschen hervorbrachten. Dem biblischen Bericht über die Entstehung und Entwicklung der Welt steht dies absolut entgegen.

Nach der Evolutionstheorie kam der Mensch durch Kampf und Sterben in seine Existenz; die Bibel lehrt, wie durch das Handeln des Menschen die Sünde in die Welt kam und den Tod nach sich zog. Zwei Ansätze, die sich vollkommen widersprechen. Sollte die Evolution ein Faktum sein, starb Christus grundlos am Kreuz.

#### ADAM FIEL NICHT »AUFWÄRTS«

Christen sprechen vom „Fall“ Adams und beziehen sich dabei auf die Tatsache, dass Gott in der Schöpfung alles vollkommen geschaffen hatte. Durch sein Tun war jedoch Adam für ein schreckliches Ereignis verantwortlich, das die gesamte Schöpfung betraf. In Römer 8,22 lesen wir: *»Denn wir wissen, dass die ganze Schöpfung mitseufzt und mit in Wehen liegt bis jetzt.«* Wegen Adams Sünde stellte Gott die gesamte Schöpfung, einschließlich der Sterne, der Ameisen, der Elefanten und der Menschen, unter den Fluch.

In Genesis lesen wir: *»Da sprach Gott der HERR zur Schlange: Weil du dies getan hast, so sollst du verflucht sein mehr als alles Vieh und mehr als alle Tiere des Feldes«* (1Mo 3,14) und *»... so sei der Erdboden verflucht um deinetwillen«* (1Mo 3,17). Wegen Adams Rebellion stellte der Herr diese Welt unter einen Fluch. Die Schöpfung

wandelte sich vom vollkommenen Zustand in einen Fluch-Zustand. Als Ergebnis davon befindet sie sich auf dem absteigenden Ast – sie seufzt und liegt in Schmerzen.

Mit anderen Worten entwickelt sich die Welt nicht zum Besseren, sondern befindet sich im Niedergang. Der Glaube an die Evolution lehrt, dass sich alles verbessert habe – das Leben habe sich zu immer komplexeren Formen fortentwickelt. Für diejenigen Christen, die von der Validität einer Evolution ausgehen, entwickelt sich der Mensch fort – er wird nicht schlechter. Sollte Adam Teil einer evolutionären Fortentwicklung sein, erhebt sich die Frage, ob er „aufwärts fiel“? Was ist Sünde? Ist Sünde ein von der Tierwelt ererbtes Charakteristikum – oder ist sie Adams Ungehorsam geschuldet?

Je mehr Wissenschaftler Einblick in die Abläufe dieser Welt erhalten, umso klarer wird ihnen die fortschreitende Degeneration unseres genetischen Potentials. Fehler und Fehlstellungen in unseren Erbanlagen führen zu zunehmenden physischen Problemen und Defiziten.

#### DER NEUE HIMMEL UND DIE NEUE ERDE

In Apostelgeschichte 3 Vers 21 lesen wir von Christus, *»...welchen der Himmel aufnehmen muss bis zu den Zeiten der Wiederherstellung alles dessen, wovon Gott durch den Mund aller seiner heiligen Propheten von alters her geredet hat.«* Die Bibel spricht von einer Zeit, zu der diese Schöpfung wieder hergestellt wird, zu der sie wieder in ihren Ausgangszustand versetzt wird. Dies wiederum zeigt, dass sich die gegenwärtige Welt gewissermaßen in einem schrecklichen Zustand befindet. Für Christen, die von einer Evolution ausgehen, sind Paulus' Worte einer seufzenden und in Wehen liegenden Schöpfung vollkommen nichtig und bedeutungslos.

Dasselbe trifft auf Aussagen über den neuen Himmel und über die neue Erde zu, von denen uns die Schrift mitteilt, dass in ihnen *»die Gerechtigkeit wohnt«*. Worin besteht die Notwendigkeit eines neuen Himmels und einer neuen Erde, wenn die alten nicht Fehler und Defizite aufwiesen? Jesaja berichtet uns in Kapitel 11 Vers 6 bis 9, wie es auf der neuen Erde sein wird: *»Da wird der Wolf bei dem Lämmlein wohnen, der Leopard bei dem Böcklein niederliegen. Das Kalb, der junge Löwe und*

*das Mastvieh werden beieinander sein, also dass ein kleiner Knabe sie treiben wird. Die Kuh und die Bärin werden miteinander weiden und ihre Jungen zusammen lagern. Der Löwe wird Stroh fressen wie das Rindvieh. Der Säugling wird spielen am Loch der Otter und der Entwöhnte seine Hand nach der Höhle des Basilisken ausstrecken. Sie werden nicht schaden und nicht verderben auf dem ganzen Berge meines Heiligtums; denn die Erde wird erfüllt mit Erkenntnis des HERRN, wie die Wasser den Grund bedecken.*» Seine Beschreibung führt an, dass sich dann die Tiere nicht mehr gegenseitig fressen, sondern sich von Pflanzen ernähren (als Vegetarier leben) – und dass es weder Gewalt noch Leiden geben wird.

In Offenbarung 22 Vers 3 lesen wir: *»Und keinerlei Fluch wird mehr sein«* (Elberfelder Übersetzung). Und Offenbarung 21 Vers 4 berichtet: *»Und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, weder Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen.«*

Die Beschreibungen der Ereignisse bei der Wiederherstellung der Welt lassen sich wie folgt zusammenfassen: Kein Tod, kein Leiden, kein Blutvergießen, eine Welt ohne Fluch, sich vegetarisch ernährende Tiere, keine Tränen, kein Schmerz. Dies ist gewiss nicht die Beschreibung der Welt, wie sie sich uns gegenwärtig zeigt – es ist die Beschreibung der Wiederherstellung dessen, wie es einst war.

Lesen wir die ersten beiden Kapitel des 1. Buches Mose, finden wir eine Darstellung der ursprünglichen Schöpfung – kein Tod, keine Gewalt, Tiere, die sich von Pflanzen ernähren. Mit anderen Worten wird die Schöpfung wieder in ihren ursprünglichen Zustand zurückgebracht, denn gegenwärtig ist sie schrecklich entstellt. Nimmt jemand die Evolution als Faktum an, wie soll dann die Wiederherstellung der Welt aussehen? Bleiben Tod, Kampf und Gewalt erhalten, wie wir sie kennen? Die Lehre der Schrift des neuen Himmels und der neuen Erde wird damit ad absurdum geführt.

#### GESCHAFFEN ALS VEGETARIER

Betrachten wir die heutige Welt, werden wir gewahr, wie viele Tiere andere auffressen. Menschen ernähren sich ebenfalls vom Fleisch von Tieren. Kampf und Gewalt in der Tierwelt wurde von einem Poeten

als die „Natur, rot in Klauen und Zähnen“ beschrieben. Anhänger der Evolutionslehre betiteln diesen Kampf als „Überleben des Stärksten“ und sehen darin einen Bestandteil des evolutionären Prozesses. Vertreter einer theistischen Evolution sehen in den fleischfressenden Tieren nur einen Teil jener „Schöpfung“, die Gott vorgeblich im Kampf hin zur menschlichen Entwicklung nutzte.

1. Mose 1 Verse 29 und 30 führen jedoch aus: *»Und Gott sprach: Siehe, ich habe euch alles samentragende Gewächs gegeben, das auf der ganzen Erdoberfläche wächst, auch alle Bäume, an denen samentragende Früchte sind; sie sollen euch zur Nahrung dienen; aber allen Tieren der Erde und allen Vögeln des Himmels und allem, was sich regt auf der Erde, allem, indem eine lebendige Seele ist, habe ich jedes grüne Kraut zur Nahrung gegeben! Und es geschah so.«*

Sowohl der Mensch als auch das Tier wurde als Vegetarier geschaffen. Diese Aussage steht in Übereinstimmung mit der Tatsache, dass es vor dem Sündenfall keinen Tod gab. Der Eintritt der Sünde in diese Welt brachte jedoch den Tod mit sich. Die Sünde zog diese Welt so sehr in Mitleidenschaft, dass Gott eine Flut als Gericht über diese Welt schicken musste. 1. Mose 6 Verse 12 und 13 führen an: *»Und Gott sah die Erde an, und siehe, sie war verderbt; denn alles Fleisch hatte seinen Weg verderbt auf der Erde. Da sprach Gott zu Noah: Das Ende alles Fleisches ist bei mir beschlossen; denn die Erde ist durch sie mit Gewalttat erfüllt, und siehe, ich will sie samt der Erde vertilgen.«* Ein Bestandteil dieses Verderbens und Frevels mag im Beginn des gegenseitigen Tötens unter den Tieren liegen – das sich auch manchmal gegen den Menschen richtet, aber auch umgekehrt. Der Mensch erhielt von Gott bis zum Ende der Flut nie die explizite Anweisung oder Erlaubnis, sich von Fleisch zu ernähren. Erst in Kapitel 9 Vers 3 lesen wir: *»Alles, was sich regt und lebt, soll euch zur Nahrung dienen; wie das grüne Kraut habe ich es euch alles gegeben.«*

Viele Menschen nehmen an, Tiere seien ob ihrer spezifischen Zahnmorphologie als Fleischfresser geschaffen worden. Es gibt jedoch auch in unseren Tagen nicht wenige Tiere mit scharfen Eckzähnen, die sich ausschließlich pflanzlich ernähren. Ursprünglich wurden die Zähne dieser Tiere zum Fressen

jener Pflanzen genutzt, die Gott für sie vorgesehen hatte. Als Folge des Sündenfalles fressen nun manche Tiere Fleisch, d.h. sie töten andere Tiere. Die Bibel schließt nach dem Sündenfall ein direktes Intervenieren seitens des Herrn, das einen unmittelbaren biologischen Einfluss auf die Ernährungsgewohnheiten der Tiere hatte, nicht ausdrücklich aus.

#### DIE BEENDETE SCHÖPFUNG

Sehr klar und deutlich lehrt die Bibel, dass Gott mit Ablauf der sechs Schöpfungstage alle Dinge und alle Lebewesen geschaffen hatte und die Schöpfung damit abgeschlossen war. *»So wurden die Himmel und die Erde vollendet samt ihrem ganzen Heer. Und Gott hatte am siebenten Tage sein Werk vollendet, das er gemacht hatte; und er ruhte am siebten Tage von seinem ganzen Werk, das er gemacht hatte. Und Gott segnete den siebten Tag und heiligte ihn, denn an ihm ruhte er von seinem ganzen Werk, das Gott schuf, als er es machte.«* (1. Mose 2,1-3). Gottes Schöpfungswirken endete mit dem Abschluss des sechsten Tages, als Gott alles von ihm Vorgesehene geschaffen hatte. Aufgrund des Sündenfalls musste Gott aber noch für die Sühne und Erlösung des Menschen wirken.

Wer annimmt, Gott habe sich bei der »Schöpfung« der Evolution bedient, muss ebenso annehmen, dieselben Prozesse auch in unseren Tagen am Wirken zu sehen. Anhänger der Evolutionstheorie beobachten in unserer Zeit Mutationen (Fehler oder Veränderungen in den Genen) und natürliche Auslese (das Überleben des Stärksten oder des am besten angepassten Lebewesens) – und erkennen diese als Teil der evolutionären Mechanismen. Über große Zeiträume hinweg werden Organismen nach ihrer Ansicht durch Mutation und Selektion dazu befähigt, sich in eine andere Art zu entwickeln. Vertreter der evolutionären These

*»Je mehr Wissenschaftler Einblick in die Abläufe dieser Welt erhalten, umso klarer wird ihnen die fortschreitende Degeneration unseres genetischen Potentials.«*



extrapolieren heute beobachtbare Vorgänge in eine weit zurückliegende Vergangenheit und sehen diese Prozesse als grundlegende Mechanismen der Evolution.

Christen, die dahingehend argumentieren, Gott habe via Evolution alles, einschließlich des Menschen, ins Dasein gerufen, sehen sich mit einem ernsthaften Problem konfrontiert: Vollzieht sich keine evolutionäre Entwicklung in unseren Tagen (das bedeutet, dass Gott nicht die Evolution benutzt, um zu erschaffen), dann ist auch keine hinreichende Grundlage vorhanden, diese Entwicklung in die Vergangenheit zu extrapolieren und darauf zu bestehen, Evolution habe immer stattgefunden.

Mit andern Worten sieht die moderne Evolutionstheorie auch in unserer Zeit eine evolutionäre Weiterentwicklung (der Mensch entwickelt sich ebenfalls weiter), so dass auch ein Christ, der von der Gültigkeit der Evolutionstheorie ausgeht, genötigt ist, an einen Gott zu glauben, der auch in unseren Tagen die Evolution zur Weiterentwicklung nutzt. Gott »schöpft« also immer noch. Gott sagt uns aber, dass er das Werk der Schöpfung abgeschlossen hat. Für einen Anhänger der theistischen Evolution ein echtes Dilemma.

#### AUS STAUB UND RIPPE

In 1. Mose 2 Vers 7 lesen wir, wie Gott den Menschen schuf: »Da bildete Gott der HERR den Menschen, Staub von der Erde, und blies den Odem des Lebens in seine Nase, und so wurde der Mensch eine lebendige Seele.« Nach diesem Vers schuf Gott Adam aus dem wortwörtlichen Staub des Bodens. Seine Frau Eva wurde nicht auf dieselbe Art geschaffen. »Da ließ Gott der HERR einen tiefen Schlaf auf den Menschen fallen; und während er schlief, nahm er eine seiner Rippen und verschloss deren Stelle mit Fleisch. Und Gott der HERR bildete die Rippe,

die er von dem Menschen genommen hatte, zu einer Frau und brachte sie zu ihm. Da sprach der Mensch: »Das ist endlich Gebein von meinem Gebein und Fleisch von meinem Fleisch! Die soll Männin heißen; denn vom Mann ist sie genommen.« (1Mo 2,21-23). Eva, die erste Frau, wurde aus einem Teil Adams, seiner Rippe, gebildet. Viele von einer Evolution überzeugte Christen argumentieren, der Staub in Vers 7 repräsentiere die von Gott zur Initiierung des evolutionären Prozesses genutzten chemischen Elemente. Damit wäre in diesem Vers die Evolution zusammengefasst, quasi die Evolution von der Chemie zum Menschen. Sie haben jedoch ein unüberwindbares Problem: Wenn diese Aussage aus Vers 7 die Entwicklung von der Chemie zum Menschen (zu Adam) repräsentiert, wofür steht dann die Rippe, aus der Eva gebildet wurde? Eine konsistente und folgerichtige Erklärung verlangt auch hier nach einer Antwort – es gibt jedoch keine, wenn man eine Evolution postuliert. Eva wurde nicht unmittelbar aus dem Staub gebildet, sondern aus einem vollständig ausgebildeten Mann.

#### STAUB ZU STAUB

Manche sind der Meinung, der in Vers 7 erwähnte Staub stehe für ein (affenähnliches) Tier, das Gott angehaucht und damit zum Menschen (zu Adam) gemacht habe. Nach ihrer Ansicht stelle die Darstellung dessen, dass Gott den Staub nahm und daraus Adam bildete, eine symbolische Beschreibung der evolutionären Entwicklung von affenähnlichen Kreaturen hin zum Menschen dar. Aber auch hier ist Konsistenz und Konsequenz erforderlich, denn in 1. Mose 3 Vers 19 lesen wir: »Im Schweisse deines Angesichtes sollst du dein Brot essen, bis dass du wieder zurückkehrst zum Erdboden; denn von ihm bist du genommen. Denn du bist Staub, und zum Staub wirst du wieder zurückkehren!« Wäre der Staub, aus dem Gott Adam bildete, ein Symbol für das affenähnliche Wesen, aus dem Gott den Menschen bildete, dann würde diese Darstellung auch auf den Staub zutreffen, zu dem der Mensch bei seinem Tod wird. Zu welchem Tier kehrt der Mensch in seinem Tod zurück? Wenn wir sterben, zerfallen unsere Körper zu Staub – genauso wie es die Bibel beschreibt. Der Staub der Erde, zu dem wir zurückkehren,

ist jener Staub, aus dem der erste Mensch gebildet wurde!

#### GOTT IST GUT

In Vers 31 des ersten Kapitels der Bibel sagt Gott über seine Schöpfung: »Siehe, es war sehr gut.« Was meinte Gott mit »sehr gut«? Wie kann etwas als »gut« erkannt werden, wenn nicht durch den Vergleich mit einem absoluten Maßstab. Jesus sagte in Vers 17 von Matthäus 19: »Es ist nur Einer gut [: Gott]« Aus Psalm 25 Vers 8 erfahren wir: »Der HERR ist gut und gerecht.« Wenn also Gott seine Schöpfung als »gut« bezeichnet, reflektiert diese Schöpfung die Eigenschaften Gottes, der gut ist. Sehen wir die Eigenschaften Gottes, wie sie uns beispielsweise das Neue Testament in und durch Jesus Christus darlegt, erkennen wir seine Fürsorge an Kranken, wie er die Nöte der Leidenden stillte, Tote auferweckte, Mitleid und Mitgefühl zeigte und den Schwachen half. Er ist ein liebender und guter Gott.

Bedenken wir aber nun die Methoden einer Evolution: die Eliminierung der Schwachen, das Überleben des Stärksten, Kampf und Tod als Bestandteil der evolutionären Progression, Auslöschung von schwachen und schlecht angepassten Lebewesen usw. Würde sich Gott dieser Methoden bei der Erschaffung des Lebens bedienen und dann das Erschaffene als gut beschreiben? Selbstverständlich nicht – dies wäre vollkommen unvereinbar mit Gottes Natur, wie sie uns in der Bibel offenbart wird. Christen mit der Überzeugung, Gott habe in seinem Schöpfungshandeln die Evolution genutzt, müssen in ihm ein Ungeheuer sehen!

#### DIE HISTORIZITÄT DER GENESIS

Viele sehen im Buch Genesis nur eine symbolische Schilderung, gewissermaßen ein Gleichnis. Es sei unbedeutend, was das 1. Buch Mose sagt, von Belang sei allein, was es bedeutet. Aber es kann nicht etwas bedeuten, ohne etwas zu sagen. Nach Ansicht vieler Christen wolle Gott sich uns nur als Schöpfer vorstellen, gebrauche aber eine symbolische Ausdrucksweise, da er sich in seinem Schöpfungshandeln tatsächlich der Evolution bedient habe.

Denkt man die rein symbolische Aussage der Genesis jedoch weiter, erhebt sich die Frage: »Woran können wir erkennen, dass Gott der Schöpfer ist?« Wir können selbstverständ-

lich auf den ersten Vers der Bibel verweisen, wo es heißt: »Im Anfang schuf Gott den Himmel und die Erde.« Ist die Genesis allein symbolisch zu verstehen, ist es nur konsequent, gleich weiter zu fragen, ob die Worte »...schuf Gott ...« nicht auch nur symbolisch zu erfassen sind. Wir müssten uns fragen, was diese Worte *wirklich* bedeuten.

Behauptet man, die Genesis sei nur symbolisch zu sehen, läuft man in Inkonsistenzen, denn man will Teile als wörtlich akzeptieren (wie zum Beispiel »Gott schuf«), während andere als symbolisch oder allegorisch klassifiziert werden! Ist das erste Buch der Bibel symbolisch zu verstehen, muss es zu einem bestimmten Zweck geschrieben sein; daher muss jede symbolisch zu verstehende Aussage ein Bild oder eine Aussage für etwas anderes sein. Man muss sich fragen: Was bedeutet dieser Vers? Wofür steht er? Für was steht beispielsweise, dass Eva aus der Rippe Adams gebildet wurde? Eine solche Herangehensweise macht überhaupt keinen Sinn.<sup>2</sup> Entweder man akzeptiert die Aussagen als wortwörtlich, als Fakten, oder man weiß letztendlich überhaupt nichts.

#### DER GRUND WIRD GELEGT

Untersucht man die Ursprünge jeder biblischen Lehre oder Aussage, erkennt man, dass alle ihre direkte oder indirekte Grundlage im Buch der Genesis haben.

In Johannes 5 Vers 46 und 47 sagt Jesus: »Denn wenn ihr Mose glauben würdet, so würdet ihr auch mir glauben; denn von mir hat er geschrieben. Wenn ihr aber seinen Schriften nicht glaubt, wie werdet ihr meinen Worten glauben?« Jesus betonte, dass das Verständnis und die Akzeptanz der Schriften Moses essentiell für das Verständnis seiner Aussagen seien, denn all seine Lehren gründen sich auf das 1. Buch Mose. Beispielsweise antwortete Jesus in Matthäus 19,4-6 auf die Frage der Ehescheidung mit: »Er aber antwortete und sprach zu ihnen: Habt ihr nicht gelesen, dass der Schöpfer sie am Anfang als Mann und Frau erschuf und sprach: »Darum wird ein Mann Vater und Mutter verlassen und seiner Frau anhängen; und die zwei werden ein Fleisch sein.« So sind sie nicht mehr zwei, sondern ein Fleisch. Was nun Gott zusammengefügt hat, das soll der Mensch nicht scheiden!«

Die Ehe hat ihre Grundlage im ersten Buch der Bibel – die erste

Ehe setzte Gott zwischen Adam und Eva ein. Um die Bedeutung der Ehe zu erfassen, muss man die wörtliche Grundlage der in Genesis eingeführten Ehe akzeptieren und verstehen.

Christus starb wegen der Sünde und des Todes am Kreuz und weil Blut zur Vergebung der Sünde fließen muss. Die Ursache und Grundlage dafür findet sich im 1. Buch Mose. Wir kleiden uns, weil Gott uns Kleidung wegen unserer Sünde gab. Davon lesen wir in Genesis. Um den christlichen Glauben zu begreifen, müssen wir die im 1. Buch Mose gelegten Grundlagen verstehen. Kann man die Genesis nicht wortwörtlich nehmen, hat der christliche Glauben keine Grundlage, ist letztlich bedeutungslos.

Viele führen an, Christus habe nur die Schriften jener Zeit zitiert, er sei keineswegs von einem wörtlichen Verständnis des ersten Buches der Bibel ausgegangen. Da die Juden an die Schriften von Mose und an Genesis gewissermaßen »glaubten«, bezog sich Jesus auf diese, um Zugang zu ihnen zu erhalten. Die Bibel lehrt uns jedoch auch, dass Jesus »der Weg, die Wahrheit und das Leben« (Joh 14,6) ist. Jesus ist die *Wahrheit*. Zu behaupten, Christus habe wissentlich »Mythen« als Fakten gelehrt, heißt, Christus zum Lügner abzustempeln. Christus ist nicht allein nur Mensch; er ist sündlos; er ist der vollkommene Gott-Mensch. Christen, die anführen, Jesus habe nur die Mythen jener Tage zitiert, müssen aufpassen, dass sie Jesus nicht zum Lügner machen.

Ein weiteres Beispiel, in dem Jesus aus dem 1. Buch Mose zitierte bzw. es als autoritativ betrachtete, findet sich in Matthäus 24,37-39: »Wie es aber in den Tagen Noahs war, so wird es auch bei der Wiederkunft des Menschensohnes sein. Denn wie sie in den Tagen vor der Sintflut aßen und tranken, freiten und sich freien ließen bis zu dem Tage, da Noah in die Arche ging, und nichts merkten, bis die Sintflut kam und sie alle dahinraffte, so wird auch die Wiederkunft des Menschensohnes sein.«

#### DAS NEUE TESTAMENT UND DAS 1. BUCH MOSE

Das Neue Testament stellt viele Bezüge zum ersten Buch der Bibel her und geht von seiner Wortwörtlichkeit und Authentizität aus. Mindestens 165 Passagen werden im Neuen Testament entweder zitiert oder nehmen sehr deutlich Bezug auf das 1. Buch

Mose; mehr als 100 dieser Abschnitte finden sich in den ersten 11 Kapiteln der Bibel.

Jeder der neutestamentlichen Autoren bezieht sich in seinen Briefen und Schriften auf diese ersten 11 Kapitel. Jedes dieser 11 Kapitel wird in bestimmten Abschnitten des Neuen Testaments erwähnt. Eine umfassende Auflistung aller neutestamentlichen Bezüge zu Genesis findet sich in Dr. Henry Morris' exzellentem Kommentar zum 1. Buch Mose *The Genesis Report*.

Im Alten wie im Neuen Testament wird das 1. Buch Mose mehr als jedes andere Buch der Bibel zitiert. Gewiss spricht dies von der Signifikanz dieses Buches der Bibel, als auch davon, dass sowohl die Autoren der alttestamentlichen als auch der neutestamentlichen Bücher von der Wahrheit des ersten Buches der Bibel ausgingen. Mindestens sechsmal zitierte Jesus direkt oder indirekt aus dem 1. Buch Mose. ■

#### Fußnoten

- 1 Ein Seitenzweig der theistischen Evolution, der manchmal von Gläubigen vertreten wird, die um die Kritikpunkte der Evolution wissen, ist als *Progressive Evolution* bekannt. Die Vorstellung dabei ist, das Leben habe sich zwar im Laufe der von den Anhängern der Evolutionstheorie postulierten langen Zeiträume entwickelt, Gott habe aber zu verschiedenen Zeiten verschiedene eingegriffen. Bei jedem dieser Interventionen habe Gott etwas Neues geschaffen, das im evolutionären Prozess ohne die Hilfe Gottes nicht möglich gewesen sei. Die progressive Evolution impliziert, dass die Vorsehung Gottes zu Beginn der Schöpfung nicht genügt, den kompletten evolutionären Prozess abzudecken. Auf den folgenden Seiten wird erläutert, weshalb gegen die progressive Evolution letztlich dieselben Gründe sprechen wie gegen die theistische Evolution, insbesondere das Vorhandensein von Kampf und Tod vor dem »Erscheinen« des Menschen.

- 2 In dieser Aussage ist gewiss symbolisch (um genauer zu sein: *typologisch*) die zukünftige Beziehung zwischen Christus und seiner Gemeinde zu sehen. Was aber sagt sie uns – symbolisch oder poetisch oder auf welche Weise auch immer – über den Anfang der Welt? Die alttestamentlichen »Typen« (beispielsweise Mose als Typus auf Christus) waren immer reale Menschen und Ereignisse in der Geschichte. Signifikant ist ebenfalls, dass das Judentum ihre Schriften in drei Gruppen einteilte: die geschichtlichen Bücher, die poetischen und die prophetischen Bücher. Das 1. Buch Mose ist in ihren historischen Schriften enthalten; seine Aussagen wurden als historisch akzeptiert.

»Christen mit der Überzeugung, Gott habe in seinem Schöpfungshandeln die Evolution genutzt, müssen in ihm ein Ungeheuer sehen.«